

der schwäbischen Reichsritterschaft als auch im Reichsgrafenkolleg, letzteres dank ihrer Herrschaft Justingen. Seit dem Spät-MA übten sie zwischen Iller und Lech den Kesslerschutz aus. Im Zuge der Bearbeitung des Archivinventars wurden Teile der Urkunden restauriert und sicherheitsverfilmt. Das Archiv in Allmendingen gehört zu den größeren Adelsarchiven dieser Region; der Bestand an Pergamenturkunden ist mit 371 Stück indessen eher gering. Insgesamt umfaßt der vorliegende Regestenband 400 Stücke, davon 63 aus der Zeit vor 1500. Die Regesten verzichten weitgehend auf erläuternde Vorbemerkungen, was besonders ärgerlich ist, wenn zwar angegeben wird, daß die Urkunden Rückvermerke tragen, aber nicht, wie diese lauten. Leider fehlen auch alle Hinweise darauf, ob die einzelnen Stücke bereits anderwärts gedruckt oder als Regesten publiziert wurden. Die Orts- und Personen-Indices sowie das Wortregister sind zuverlässig. Hilfreich für künftige Archivbenutzer ist die Konkordanz der aktuellen Bestellnummern und der ersten Vorsignaturen.

E. G.

Jakob KURATLI HÜEBLIN, Archiv und Fälscherwerkstatt. Das Kloster Pfäfers und sein Umgang mit Schriftgut, 10. bis 18. Jahrhundert (Studia Fabariensia 4) Dietikon-Zürich 2010, Graf, 216 S., Abb., Karten, 3 Tab., ISBN 978-3-85951-275-7, CHF 48 bzw. EUR 37. – Am 19. Oktober 1665 erlebte Kloster Pfäfers eine verheerende Brandnacht, und dies zu einer Zeit, da die Abtei noch immer schwer unter den Folgen des Dreißigjährigen Krieges zu leiden hatte. Im sogenannten Pfäferser Marchen- und Jurisdiktionsstreit 1729–1742 wurde die urkundliche Überlieferung des Klosters Pfäfers vom eidgenössischen Stand Zürich erstmals in ihrer Echtheit angezweifelt, und es wurden Fälschungen großen Ausmaßes entdeckt. Bislang hatte die Forschung stets angenommen, Pfäfers hätte den Großbrand dazu genutzt, die klösterliche Überlieferung den aktuellen Bedürfnissen der Abtei anzupassen. Dies ist aber, wie sich nun herausgestellt hat, nur teilweise richtig. Zwar konstruierten die klösterlichen Fälscher um 1700 eine neue (Rechts-)Tradition, die dem barocken Selbstverständnis der wieder erstarkten Äbte von Pfäfers entsprach, aber das berühmte Transumpt, ein fingiertes Kartular angeblich aus dem Jahr 1498, verfertigte Karl Widmer, ein Konventuale in Pfäfers, bereits im Jahr 1656! K. kann zeigen, daß das Archiv in Pfäfers in einem Gewölbe untergebracht war, das die Brandkatastrophe unbeschadet überstand. Die schmerzlichen Lücken in der Überlieferung lassen sich also auf den Umstand zurückführen, daß das Kloster bislang leichtfertig auf die Verschriftung wichtiger Rechtsverfügungen verzichtet und das Archiv allgemein vernachlässigt hatte, wodurch viele Rechte und Einkünfte in Vergessenheit gerieten und verloren gingen. Bis in die Reformation hinein hatte man sich immer auf den Liber Aureus als wichtigstes Rechtsdokument gestützt, doch entbehrte er der Merkmale der Beurkundung und wurde daher immer häufiger in seiner Legitimität angefochten. Den Inhalten des Liber Aureus wurde daher in einer Fälschungsaktion in der Mitte des 17. Jh. die benötigte urkundliche Grundlage verschafft. In der spannenden Studie gelingt es K., die Überlieferung des Klosters Pfäfers zu entflechten und zugleich deutlich zu machen, daß man zwar in Pfäfers umfangreiche Fälschungen anfertigte, daß hieraus aber kein Generalverdacht gegen andere Klöster zu konstruieren sei.

E. G.